



**Der israelische Klarinettenist Nur Ben Shalom** ist seit 2020 künstlerischer Leiter des Musikprojekts „Lebensmelodien“ in Schöneberg. Mit den „Lebensmelodien“ werden Melodien, Lieder und Kompositionen in Konzert-Lesungen aufgeführt, die zwischen 1933 und 1945 während des Holocaust in Lagern und Ghettos entstanden sind. Vorletztes Wochenende wurden die „Lebensmelodien“ von **Papst Franziskus** in Rom als Friedensprojekt geehrt. Eine Woche später griff der Iran Israel mit mehr als 200 Drohnen und Raketen an. Ein Gespräch über die Kraft der Musik in schwierigen Zeiten.

**Herr Shalom, wie geht es Ihnen nach Samstagnacht?** Die Situation ist schrecklich. Ich hatte eine schlaflose Nacht am Samstag und habe ununterbrochen Nachrichten geschaut. Meine ganze Familie ist in Israel, überwiegend in Tel Aviv. Ich bin dankbar über das gute Sicherheitssystem in Israel. Aktuell habe ich aber sehr viel Angst und bin gestresst, wie Netanyahu jetzt reagieren wird. Davon hängt jetzt alles ab. Dass Iran angreift, das war wirklich ein historischer Moment und natürlich noch eine direkte Folge nach dem 7. Oktober. Der Iran hält uns gerade für sehr schwach, sonst hätten sie sich nicht getraut, anzugreifen. Es ist sehr beängstigend. Ich hoffe, dass die Situation nicht weiter eskaliert.

**Vorletztes Wochenende haben Sie Papst Franziskus in Rom getroffen, der Ihr Musikprojekt „Lebensmelodien“ in seiner Generalaudienz als Friedensprojekt gewürdigt hat. Kommt Ihnen das nach Samstagnacht sehr lange her vor?** Ja, tut es. Die Welt bewegt sich zurzeit sehr schnell. Eine

Nacht wie die am Samstag kann alles verändern. Als einzelne Menschen können wir nur bedingt etwas tun – in meinem Fall ist es, das Lebensmelodien-Projekt weiter voranzutreiben. Als Musiker ist es für mich wichtig, auch in schwierigen Zeiten weiter Musik zu machen. Etwas zu kreieren, schafft Bedeutung im Leben. Musik ist für mich der einfachste und universellste Weg, das Herz von Menschen zu berühren und Menschen miteinander zu verbinden. Wenn jemand wie der Papst das würdigt, gibt mir das Hoffnung. Das ist wie ein kleiner Lichtschimmer in der Dunkelheit.

**Wie kam es zu dem Treffen mit Papst Franziskus?** Wir wurden als Lebensmelodien-Projekt vom Vatikan eingeladen, in Rom ein Konzert zu spielen. Im Konzert waren Mitglieder des Vatikans und der Jüdischen Gemeinde. Die Lebensmelodien sind in gewisser Weise ein interreligiöses Projekt, denn sie verbinden Menschen verschiedener Religionen und Kulturen miteinander. Das sehen wir immer wieder bei unseren Konzerten, zu denen Muslime, Christen und Juden kommen. Manchmal spielen wir in Moscheen, manchmal in Synagogen, manchmal in Kirchen.

**Worum geht es bei den Lebensmelodien?** Die Lebensmelodien sind ganz unterschiedliche Kompositionen oder Melodien, die in der Zeit zwischen 1933 und 1945 komponiert, gesungen oder geschrieben worden sind. Die Stücke reichen von klassischer Musik, über Gebete hin zu Volksliedern. Das sind überwiegend keine bekannten Stücke, sondern die Musik wurde von uns entdeckt. In unseren Konzerten bringen wir die Stimmen der Menschen hinter diesen vergessenen Kompositionen zurück. Die Geschichten hinter den Musikstücken sind meist tragisch, aber die Kompositionen selbst sind oft positiv und schön. Daran lässt sich die Kraft der Musik erkennen und welche Rolle Musik in dieser dunklen Zeit gespielt hat, wie sie den Menschen buchstäblich beim Überleben geholfen hat. Manchmal hat nur ein einziges Lied Leben gerettet.

**Wie finden Sie die Melodien?** Ich mache diese Arbeit schon seit vielen Jahren. Ich komme selbst aus einer Familie, die den Holocaust überlebt hat. Es gibt in meiner Familie einen Brief von Salomea Ochs Luft, einer Pianistin, die im Ghetto von Tarnopol in der Ukraine ermordet worden ist. Es gibt viele Geschichten wie die von Salomea, die gehört werden wollen. Ich suche in der ganzen Welt in Archiven nach Melodien und den Geschichten dahinter. In Israel gibt es viele Nachfahren von Holocaust-Überlebenden, die mir von ihren Geschichten erzählt und bestimmte Melodien vorgesungen haben. Diese Geschichten sind immer sehr persönlich. Es sind Geschichten von Überlebenden, die von Generation zu Generation weitergegeben worden sind. Ihre Familien schenken uns das Vertrauen, diese Geschichten zu erzählen. Indem man die Melodien der Verstorbenen neu spielt, bringt man die Men-

schen zurück und kämpft gleichzeitig gegen Antisemitismus. Ein großer Teil unseres Projekts ist auch ein Bildungsprogramm, mit dem wir an Schulen gehen.

**Wie genau sieht dieses Programm aus?** Wir beziehen Schülerinnen und Schüler in Workshops direkt mit ein. Durch die Lebensmelodien lernen die Schüler über jüdisches Leben, aber natürlich auch über den Holocaust. Am Ende der Workshops führen die Schüler die Lebensmelodien in eigenen Konzerten auf. In einigen Bundesländern sind die Lebensmelodien mittlerweile fest im Lehrplan verankert.

**Sie sind 2008, vor fünfzehn Jahren, von Tel Aviv nach Berlin gezogen, um ihr Klarinette-Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler fortzusetzen. Was mögen Sie an Berlin?** Berlin hat mich als Stadt immer fasziniert, weil Berlin einen provoziert, nachzudenken, vor allem über die Vergangenheit. In Berlin gibt es so viel Geschichte, für mich ist die Stadt wie ein offenes Grab. Gleichzeitig zwingt die Stadt einen, selbst kreativ zu werden und etwas zu erschaffen. Tel Aviv wird für immer meine Heimat sein, aber in Israel hätte ich nicht auf dieselbe Art und Weise kreativ sein können, wie ich es in Berlin bin. Dort wäre ich zu sehr damit beschäftigt gewesen, zu überleben. Meine Familie dort lebt in einem Parallel-Universum. Diese Dissonanz zu meinem Leben hier ist schwer auszuhalten.

**Sie haben in Berlin immer in Schöneberg gelebt, erst am Bayerischen Platz, dann im Akazienkiez. Warum Schöneberg?** Es war Zufall, dass ich hier gelandet bin, aber ich bin schnell Fan von Schöneberg geworden. Die jüdische Geschichte der Gegend hat mich natürlich interessiert. In den Straßen wurde viel Erinnerungsarbeit geleistet. Das Lebensmelodien-Projekt wurde in Schöneberg gegründet und ist bis heute eng mit dem Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg und Superintendent **Michael Raddatz** verbunden. Jedes Jahr spielen wir ein Konzert in der Apostel-Paulus-Kirche. Mit Schöneberg und den Lebensmelodien ist es ein bisschen wie mit einem Baum. In Schöneberg stehen die Wurzeln, von hier aus können die Blätter wachsen und sich ausbreiten.

- Foto: Servizio Fotografico Vatican Media. Zu sehen ist Michael Raddatz und Nur Ben Shalom (v. l.) mit Papst Franziskus (in weiß) in Rom.
- **Haben Sie eine Idee**, wer hier bald mal vorgestellt werden sollte? Dann schreiben Sie mir eine E-Mail.



---

ANZEIGE